

darin zu entdecken¹⁾. Aber auch mit Täuschungillusion hat der Eindruck der Kunstwirklichkeit nichts zu schaffen: weder mit ihr in ihrer vollverwirklichten Gestalt noch auch mit der gehemmten Einstellung des Bewußtseins auf Täuschungillusion. Die Kunst will ja keine Wirklichkeit vortäuschen; sie will ausschließlich diejenige Wirklichkeit geben, die aus den inneren Bedingungen der Kunst im allgemeinen und der jeweiligen besonderen Kunst erwächst. Nur wer auf dem jetzt so ziemlich allgemein überwundenen Standpunkt stünde, daß die Kunst im Nachahmen, Nachbilden der Wirklichkeit bestehe, müßte folgerichtigerweise in allem künstlerischen Schaffen ein Verfahren zum Zweck der Erzeugung von Illusion erblicken²⁾. Denn dann würde uns die Kunst überall nur Abbilder geben; und diese Abbilder hätten den Zweck, uns das Wirkliche, das die Kunst nicht erschaffen kann, zu ersetzen, uns also das Wirkliche vorzutäuschen.

Mit der Ausschaltung des Illusionsbegriffes ist keineswegs gesagt, daß auch der Begriff des Kunstscheines nicht auf die Kunstwirklichkeit angewandt werden dürfe. Mir scheint dieser Begriff vielmehr durchaus geeignet zu sein, das Eigentümliche der Kunstwirklichkeit zu kennzeichnen. Ich verstehe dies in folgender Weise.

Man muß bedenken, daß unter den Begriff des Scheines jedweder ästhetische Gegenstand, also auch das Naturästhetische fällt. Im ersten Bande meines Systems der Ästhetik habe ich eingehend auseinandergesetzt (S. 488 ff.), wie sich vor jedem ästhetisch aufgenommenen Gegenstande, mag er der Natur oder der Kunst angehören, eine deutlich fühlbare »Herabsetzung unseres Wirklichkeitsgefühls« vollzieht. Unser Verwirklichungsstreben (dieses Wort in weitestem Sinne genommen),

¹⁾ Eine ähnliche Auffassung vertritt Waldemar Conrad (Die wissenschaftliche und die ästhetische Geisteshaltung und die Rolle der Fiktion und Illusion in derselben; in der Zeitschrift für Philosophie, Bd. 159, S. 26). Daneben allerdings nimmt Conrad, in Annäherung an Konrad Lange, im ästhetischen Verhalten auch ein Oszillationsphänomen an: ein Verlieren und Zurückgewinnen des Wirklichkeitsbewußtseins (S. 32, 34).

²⁾ So verhält es sich bei Julius Pap; wenn auch nicht hinsichtlich der Kunst im allgemeinen, so doch hinsichtlich jedweder »darstellenden« Kunst. Ihm gelten von vornherein (a. a. O. S. 1) alle »darstellenden« Künste als »nachahmend« oder »nachbildend«. Das Anschauen der darstellenden Kunstwerke bezeichnet er als »abbildliches Schauen« (S. 14 und oft). Er spricht von der »mimetischen Wirkungskraft der Kunst« (S. 19). Daher erklärt er alles Anschauen der darstellenden Kunstwerke als Illusion. Ihm ist Illusion gleichbedeutend mit »mimetischer Wirkung« (S. 40). So ist für ihn Illusion eine das gesamte Anschauen der darstellenden Kunstgebilde beherrschende Kategorie, ja geradezu der »innerste Kern« des Kunsterlebnisses (S. 42). Daher kommt es, daß sich die Ausführungen Paps über die Illusion zum großen Teil mit meinem Illusionsthema überhaupt nicht berühren. Unsere Ansichten über das Wesen der Kunst gehen allzuweit auseinander.